

## **Vorgeschichte (II)**

Nur zehn Jahre später war das Nebeneinander deutscher, britische und amerikanischer Kräfte jedoch abrupt beendet: An Samoa entzündete sich ein Streit, der in einen offenen Krieg zu münden drohte. Alle Parteien meldeten ihren Anspruch auf die Inseln an und auch in der Öffentlichkeit der jeweiligen Staaten wurde die Diskussion der kolonialen Interessen sehr emotional geführt.

Ein wichtiger Faktor war dabei die innenpolitische Struktur Samoas: Die Wahl des Oberhäuptlings (samoanisch: Tupu) bot den Anhängern der Kandidaten immer wieder Grund zu Auseinandersetzungen, in die sich nun auch die Kolonialmächte einmischten. Ein Jahre andauernder Konflikt zwischen dem anglo-amerikanischen Favoriten Malietoa und dem vom Deutschen Reich bevorzugten Tamasese führte schließlich zur Ansammlung mehrerer Kriegsschiffe aller Parteien vor Samoa. Es ist wahrscheinlich, dass es in dieser gespannten Situation zu Kämpfen gekommen wäre, wenn nicht am 16. März 1889 ein Zyklon mehrere Schiffe zerstört und über 150 Deutsche und Amerikaner das Leben gekostet hätte.

Derart geschwächt, einigte man sich in der so genannten Berliner Samoa-Konferenz vom Juni 1889. Hierbei beschlossen die drei Großmächte die Garantie einer freien Wahl des Tupu, die Entwaffnung aller Samoaner, sowie die Umstrukturierung der neutralen Zone um Apia zu einem Munizipaldistrikt. Die Rechtsprechung war dabei in britischer und amerikanischer Hand, während dem Munizipalrat ein deutscher Beamter vorstand.

© Andrees Allgemeiner Handatlas, 1906